

die seit Langem nur eines Vorwandes zum Ausbruch harrten. Wenn es sich nur um einen Vorwand handelte, wo wäre ein besserer zu finden? War Belgien nicht im Unrecht? Hatte sich ein beträchtlicher Theil der öffentlichen Meinung nicht lebhaft aufgeregt über den Vorfall trotz aller Behauptungen der Journalisten einer Opposition, welche systematisch die Aufgabe verfolgte, dem Auslande Recht zu geben? War das nationale Gefühl schwer zu überzeugen? Was den Krieg betrifft, so könnte die französische Regierung ihn entschlossen annehmen. Wer in Europa zweifelt denn, daß sie bereit sei, ihn mit jeder Aussicht auf guten Erfolg zu führen? Aber, will sie den Krieg? Sucht sie ihn? Macht sie nicht alle Anstrengungen, um ihn jedesmal zu verhindern, wenn sie durch die ungleichen Schwierigkeiten aufgefordert wird sich zu erklären? Der Constitutionnel setzt diese Fragen, noch eine ganze Weile fort, um mit folgendem Satze zu schließen: „Der ständige Gehalt der Regierung hat sich von Neuem mit solcher Kraft kundgegeben, daß man künftig weniger Eile zeigen wird, sich zu beunruhigen. Auf alle Fälle kann man sicher sein, daß sie nicht Unschwere suchen wird, die ihrer wenig würdig sind, und daß sie sich befleißigen wird, die Briefchen, die sich öffnen zu lassen, anstatt sie absichtlich zu erweitern. Frankreich hielte es unter seiner Würde, nach Vorwänden zu greifen einer Macht gegenüber, die mit ihm in gleichem Range steht, wie viel mehr einem Staate zweiten Ranges gegenüber! Au dem Tage wo Grände von entscheidendem Gewichte sie zum Kriege zwingen, würde die franz. Regierung nicht daran denken, sich hinter Zwischenfälle zu bergen; sie würde in ihre Politik ebensoviel Freimuth als Energie legen. Im Uebrigen thut sie keinen Schritt, der nicht diese drohenden Eventualitäten zu beseitigen scheint.“ Ueber den Stand der belgischen Angelegenheit erfährt die Patrie heute der Hauptsache nach Folgendes: Die Konferenz wird sich mit der Gesamtheit der ökonomischen Fragen, welche beide Länder interessiren, zu beschäftigen haben. Diese Fragen theilen sich in zwei Gruppen; in den ersten finden sich diejenigen, welche auf die Zolltarife und andere Gegenstände derselben Art Bezug haben. Als Ausgangspunkt für die Unterhandlungen wird man, wie es heißt, die Erneuerung des belgisch-französischen Handels-

vertrags nehmen, welcher in einigen Monaten abläuft. Dieser Vertrag soll verändert, ausgedehnt und auf eine Dauer von 10 Jahren verlängert werden. Es scheint, daß man über diesen Punkt schon übereingekommen ist. Die zweite Gruppe umschließt die auf die Eisenbahnen bezüglichen Fragen. Hierüber sind die Unterhandlungen noch im Gange. Eine von heute Mittags datirte Depesche aus Brüssel zeigt an, daß der Minister van der Stigelen Herrn Laguerromière die Annahme der französischen Vorschläge offiziell angezeigt hat, sowie daß der belgische Moniteur eine Note veröffentlicht, über deren Abfassung das belgische Kabinett sich gestern mit dem französischen Gesandten geeinigt hat.

Bermischte Nachrichten.

Bei der Prämienziehung des Lohrer Hundesboten fielen 100 Thlr. auf Nr. 337,602, 60 Thlr. auf Nr. 86,334, 50 Thlr. auf Nr. 378,429, 40 Thlr. auf Nr. 49,693, 30 Thlr. auf Nr. 612,427 und 20 Thlr. auf Nr. 629,784.

Auf der Hudson-Erie-Eisenbahn werden jetzt die Salonwagen mit hölzernen Rädern versehen, da sich dieselben in England ausgezeichnet bewährt haben. Diese Räder kosten dreimal so viel, als die gewöhnlichen gußeisernen Räder, halten aber achtmal so lange. Sie laufen sanft und machen dadurch nicht nur das Sprechen und Lesen, ja auch sogar das Schreiben während der Fahrt möglich. Sie sind aus ganz reinem Ulmenholz gemacht und können in Folge ihrer Elasticität und Dauerhaftigkeit über 400,000 Meilen laufen, während die durchschnittliche Gebrauchsfähigkeit der gewöhnlichen Eisenräder sich auf höchstens 50,000 beschränkt. Es wird auch behauptet, daß die Abnutzung der Schienen eine viel geringere ist, als bei den Eisenrädern, welcher Umstand allein eine bedeutende Ersparniß gewährt.

Geld-Cours.

Preuß. Kassenscheine fl. 1 41/4-45	Rand-Dufaten fl. 5 35-37
Preuß. Friedrichsd'or fl. 9 57 1/2-58 1/2	20-Francken-Stücke fl. 9 29-30
Russl. fl. 9 46-48	Englische Sovereigns fl. 11 53-57
Holländ. 10 fl. Stücke fl. 9 54-56	Dollars in Gold fl. 2 27 1/2-28 1/2

Bleich-Anzeige.

Meine Bleiche ist eröffnet. Bleichgegenstände können im Laden bei Herrn Dumüller oder auf der Bleiche selbst abgegeben werden.

J. Leininger.

L o o s e

Manheimer Haupt-Herde-Rindvieh- u. Maschinen-Märkte.

gültig für beide Ziehungen, am 6. April und 4. Mai d. J. zu haben bei **Emmendingen.**

Bleich-Anzeige.

Die rühmlichst bekannte Schoppsheimer Natur-Bleiche ist eröffnet und die Niederlage für Emmendingen und Umgegend bei **Kaufmann Rist (beim Rebstock) in Emmendingen.**

Brombeerwasser, Kirchenwasser, Zwetschgenwasser, Erberwasser in alter und neuer selbstgebraunter Waare empfiehlt **C. F. Rist** in Emmendingen beim Rebstock.

Mein Lager in Tuch, Buchskin **Manufakturwaaren** etc. bringe ich in gefällige Erinnerung. **Jos. Dumüller**

Zu verkaufen.

Mehrere zum Theil noch ganz gute Reisekoffer, verschiedene Kleider und noch sehr brauchbare Hüte; Ein Brennfessel (70-80 Maas haltend); Ein 2 1/2 öhnlige Lachensäß; Verschiedenes altes Kupfer; Eine großtragende, vorzüglich gute Kuh hat zu verkaufen **J. Leininger** auf der Bleiche.

3 Tonnen Aische

und **1 Haufen Saardung** hat zu verkaufen **W. Rehm, Gerbet.**

Öffentliche Anerkennung.

Der engl. Lebensversicherungsgesellschaft „The Gresham“ in London spreche ich hiemit meine volle Anerkennung aus für die heute auf die loyalste Weise erhaltenen 15,000 Frs. nebst Gewinnantheil, für welche mein verstorbener Mann, Gasthofbesitzer **Wilhelm Ferdinand Rehfuss**, versichert war.

Rehl a. Rh., den 11. März 1869. **Salamea Rehfuss Wittwe.**

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, der die Schreibereyprofession zu erlernen wünscht, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Schreiner Beck.**

Hochberger Bote.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 37.

Samstag den 27. März

1869

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal für den Hochberger Bote zu dem Preis von 45 kr. für Emmendingen und Niederemmendingen, 35 kr. im Amtsbezirk und 38 bei den auswärtigen Groß-Postanstalten. Bestellungen belieben frühzeitig bei den Groß-Postanstalten und den Landpostboten gemacht zu werden, damit keine Unterbrechungen im Bezug stattfinden. Für Emmendingen und Niederemmendingen gilt Nichtabbestellung für Erneuerung des Quartals.

Wie bisher, wird die Haltung des Hochberger rein national und in politischer und kirchlicher Hinsicht entschieden freisinnig sein. Alle Fragen des engern Vaterlandes auf dem Gebiete des Staats, der Gemeinde, Kirche und Schule sollen mit der größten Freimüthigkeit ohne Ansehen der Person oder Sache besprochen werden. Das Postfelleien wird fortfahren, die wichtigsten Begebenheiten der Ferne und in der gewohnten Mundart zu berichten und das Feuilleton wie der Hausfreund enthalten volkstümliche gegebene Erzählungen.

Bei der großen Verbreitung, die das Blatt im Amtsbezirk erlangt hat, die in erfreulicher Weise nach auswärts zunimmt, haben Inserate und Anzeigen stets guten Erfolg.

Die Expedition.

Gepfefferte Briefe von Friedrich Hecker.

In Mannheim erschienen im Jahr 1868 Briefe, in welchen Friedrich Hecker über die deutschen Zustände sich ausdrückt. Diese Briefe, die in den amerikanischen Zeitungen die Runde machten, enthalten zu viel des Trefflichen und Schlagenden, als daß sie nicht auch allen deutschen Patrioten und den Männern des republikanischen Vatikans in Suitzart so wie deren Gesinnungs- und Bundesgenossen im ultramontanen Lager in einem kurzen Auszuge wieder vorgeführt werden sollten; sie bieten gleichzeitig die beste Wiederlegung der jüngsten Wahlreden des ehemaligen Reichspräsidenten (Becker), in denen derselbe unter Anderm so schamlos war, sich zu rühmen, daß seine und die ultramontane Partei doch wenigstens im Stande sein werden, die Herstellung der jetzt im Werden begriffenen deutschen Einheit „zu verpfuschen“.

Sollen wir erst sagen, wer Hecker ist? es ist nicht nöthig, denn fast jedes Kind nicht nur in Baden sondern auch in Deutschland kennt diesen edlen Republikaner.

In seinem ersten Briefe vom 2. Dez. 1865 schildert Hecker die deutschen Zustände, die zugleich mit den fünf schlimmen S

Gleich und Gleich.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

(Fortsetzung.)

Drei Tage später und man wußte so ziemlich im ganzen Ries: Schorsch Hechtfischer wird Rothenbauer! Die vollendete Thatsache rief gewöhnliche und absonderliche Aumerkungen in Menge hervor. Keut wie der Rothenbauer und die Wellerbäuerin sind für die ländliche Umgegend immer eine Art historischer Personen, und die Verbindung ihrer Kinder ist ein Ereigniß. Bei dem Reichthum der Braut, welche dermalen der beste Fisch war, der im Ries gefangen werden konnte — bei dem Ruf und dem Namen des Bräutigams fehlte es nicht an Anlaß zu launig-boshafteu Aeden, die man sich denn auch zur Unterhaltung nirgends verlagte. Viele prophezeiten Unheil und guten Tag und Stunde an, wo die Sophie ein unglückliches Weib sein werde. Andre, von dem ewigen „Ausrüchen“ gelangweilt, nahmen sich des Paars an; man stritt, erzählte Beispiele aus früheren Zeiten, ließ Sprüche der Weisheit ertönen und hatte so eine Reihe von Tagen den angenehmsten Zeitvertrieb. Proben derartiger Gepräche zu geben, gehört nicht zu meiner Aufgabe. Ich habe nur mitzutheilen, was die Nachricht auf Einen dieser für eine Wirkung hervorbrachte!

Gottfried, von jener Unterhaltung beim Rothenbauer heimgekehrt und seine Geschäfte treibend, konnte die letzte Rede der Sophie nicht vergessen. — Sie hatte gern gesehen, daß er den Schorsch geworfen,

(Sinngen, Schieken, Schwagen — Springen und Saufen) einen wahren Herentassel bilden und erkennt in Bismarck den einzigen Mann, welcher weiß, was er will. Hecker schwärmt weder für Bismarck noch für Preußen, er schildert beide nach ihren Schattenseiten, kommt aber schließlich zu dem Resultat: „Wäre ich der Bismarck, mich würde kein Teufel abhalten, den ganzen Kram ruhig einzusacken; es würde weniger kosten als er selbst glaubt.“

Zwischen diesem ersten Briefe und dem zweiten liegen die Ereignisse des Jahres 1866. Am 2. Sept. schreibt Hecker: „Daß Oesterreichs Einfluß auf Deutschland dahin ist, halte ich für eines der glücklichsten Ereignisse; diese mehr slavische Macht benutzte ihren Einfluß seit fast drei Menschenaltern nur gegen die Kraft und Machtentwicklung deutscher Nation. Sehen Sie die Regenten dieses Staates seit Joseph II. Tod an, den russischen, heuchlerischen, scultischen Leopold, den bornirten, herzlosen, grausamen und boshafteu Franz, dessen angebliche Bonhomie nur die infamste Heuchelei war. Betrachten Sie seinen Nachfolger, den Ferdinand, und den jetzigen Kaiser und seine Antwort an den Wiener Gemeinderath in drängender Stunde und fragen Sie, was konnte der Absolutismus dieser Souveräne anders sein als ein Landshaben deutscher Nation. Schon nach der Leipziger Schlacht, gleich bei Eröffnung des Wiener Kongresses trat diese infame Tendenz der Verküchtung und Obsecurierung Deutschlands offen und völlig ungeschminkt hervor. Der edle Minister Stein und seine Freunde wurden von Oesterreich aus dem Wirken getrieben und die Keltung jener ganzen schändlichen Politik, die in Raibach, Verona, Karlsbad, den Wiener Konferenzen bis herab in die neueste Zeit getrieben wurde, ging von dem Hause Habsburg aus; es nahm überall die Initiative ungeschont und übermüthig; die andern schlunderten ihm von Souveränitätswegen. Die Nemesis hat es erreicht und zugleich jener Macht des Hauses Nothschild den Nachstoß aus den Händen geschlagen. Wenn Bismarck der Teufel wäre, müßte man ihm dafür Kredit geben, daß er auch die Allgewalt dieses Hauses in den Angelegenheiten der Völker, der Politik gebrochen hat, das heißt der Jubel des überreichlichen Absolutismus und dessen Baron war. — In Parenthese will ich sagen, daß die Zeit nicht fern ist, sie wird kommen, weil sie muß, in welcher die deutschen Volksstämme von Habsburg getrennt und mit dem deutschen Volkstamme vereinigt werden. Eins hat die deutsche Nation bereits heut gewonnen, sie fühlt und sagt es, daß sie am Punkt steht eine Machtstellung einzunehmen in den Grenzen Europas, der

zum weitigsten, daß er sich von ihm nicht hätte zwingen lassen — das stand fest! Welche gute Gestimmung zeigte das gegen ihn! Er galt bei ihr so viel wie der Schorsch — wenn nicht am Ende mehr! Wie wohl that ihm das! — Welche Wünsche — welche Hoffnungen erstanden wieder in seiner Seele! — Alle Pläne, die er auf seine Entfugung gebaut hatte, waren über den Haufen geworfen.

Unser Bursche erfuhr bei dieser Gelegenheit zum erstenmal, daß er ein Herz hatte, ausgerüstet mit aller Fülle der Leidenschaft: Er überzeugte sich, daß es noch einen andern Willen gibt, als den des Kopfes — und daß gegen ihn, wenn er sich mächtig erheben hat, vernünftige Gedanken und Vorläge nur sehr wenig auszurichten pflegen.

Es ist so süß, dem Orange der Neigung nachzugeben! So süß, die Geliebte sich zu denken als Liebende und sich die Freude vorzustellen, die man hat, wenn man glücklich ist! — Sich an Willern des Glücks zu ergötzen ohne allen G. und, das ist allerdings unmännlich u. schwach. Aber wenn sich nun eine Möglichkeit zeigt, — wenn sich denken läßt, daß es auf diese oder jene Art doch noch so gehen könnte, wie das Herz sich wünscht: sollte man auch diesen Gedanken nicht nachhängen, sich nicht vormalen büren, wie es etwa gehen möchte? — Das ist offenbar ganz was Anderes!

Der wackre Geßel folgte dem Gang seiner Seele und ließ seinen Träumen ihren Lauf. Sehnsucht und Einbildungskraft arbeiteten zusammen — und bauten Schlösser auf und ließen Dinge geschehen, die sehr wunderbar, aber für ihn auch sehr beglückend waren. Daß die

Der hl. Oesterfeiertage wegen erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

Partikularismus versinkt, die getrennten Glieder des Körpers formiren sich zum gewaltigen Leibe. Die Verachtung der Deutschen im Auslande hört auf, er wird stark und gesüchelt. Der Nationalstolz, das Selbstgefühl erwacht!

Im dritten Briefe vom 3. Febr. 1867 und im achten Briefe vom 23. März 1867 sagt Hecker:

Die schimpflichste Zeit Deutschlands — die Zeit des Landesverraths, der Konspiration mit dem Auslande — war die Rheinbundzeit. Dort waren die deutschen Rheinbundfürsten die förmlichen officiellen Spione des französischen Imperators. Sie hatten so viele alle Ehre verloren, daß sie in wahrer Hundedunst die Füße der Tyrannen leckten und mit Wollust an der Ohnmacht und Hilflosigkeit der deutschen Nation arbeiteten. Der Volks- und Landesverrath stand 100 Prozent Prämium. Unsere amerikanischen Südstaaten intriguirten ebenfalls mit dem Auslande, sie waren bereit, sich eher dem Kaiser der Franzosen zu untergeben als die Union, — die Einheit des amerikanischen Volks wieder hergestellt zu sehen. Nun thun das nicht heute einzelne Kleinstaaten in Deutschland? hat nicht ein süddeutscher Patriot offen erklärt: „eher französisch als preussisch“! — Landesverrath — Landesverrath und abermals Landesverrath! Und an diesem Landesverrath helfen auch Leute, die sich Patrioten, Demokraten nennen, mit. Es ist die Pflicht eines jeden deutschen Patrioten, dem Volke unsrer Tage zuzurufen: „Keine süddeutsche Sonderhändlerlei. Gleiche Ursachen — gleiche Wirkungen, wenn auch vielleicht nicht im Styl von 1805 — 1813.“

Ueber den schwarzen Landsturm sagt Hecker in seinem fünften Briefe vom 16. Febr. 1867:

Den der perlengestickten Mitra und dem theuren Pallium bis zum vergnügten Dorfpfaffen bildet die Hierarchie ein mächtig gegliedertes Ganzes, bereit mit der ganzen Macht dieser Organisation auf einen Fleck zu drücken, um zum Ziele zu gelangen. Und dabei wird mit einer Zähigkeit und Ausdauer gearbeitet, die Erzstämme bei denen erregen, welche nicht an den Satz denken: „Rome ne recule pas.“ Die Hierarchie ist wie das Netz der Spinne: Zerrt es im Mittelpunkt so spürt's die ganze Peripherie und jeder Radiaz. Theile und Herrsche war von jeder die Maxime dieser familien- darum heimathlosen Oligarchie, und je kleiner der Fleck oder Staat war, desto ärger mußte der Druck sein, welchen diese wohlgegliederte Hierarchie ausübte. Deshalb war es ihnen auch immer darum zu thun, die Kleinstaaterei aufrecht erhalten zu sehen; dort hatten sie alles mehr in einer Fuß beisammen und war erst ein Kleckerlein aufgewühlt, so verbreitete sich das Wühlens auf ein anderes. Ehen wir nur den nie endenden Streit mit der Hierarchie in Baden, zu welchem die Jesuiten en courtoise, wie z. B. der bekannte Wallfahrer zum heiligen Thron, stets Holz tragen. Und gerade jetzt wo Italien eins geworden, die lieben Freunde von Modena, Parma, Toskana stören gegangen sind und Ausland vor Rom die Thüre zugeschmissen — da muß Deutschlands Zerrissenheit und Ohnmacht, durch die Kleinstaaterei zu erhalten, mit aller Macht gearbeitet werden. Die in Deutschland gegründeten frommen Vereine (!?) sind die täglich in Bewegung gesetzte Vorhut, Nachhut, Plänkler, Seitendeckung der Armee des schwarzen Landsturms. Aus demselben Grunde, aus welchem sie für die Kleinstaaterei in Deutschland sind, war der

schwarze Landsturm auf Seite der Sonderbündler in der Schweiz und der Sonderbündler in den Vereinigten Staaten; und auf dem Boden der ewigen Unruhen in den südamerikanischen Staaten krabbeln, wenn man genau hinsieht — Traktorenplare der schwarzen Dinger herum. Die ganze Kasuistik und das ganze Regime der Talambischen erscheint als geistiges Fruchtwerk gegenüber der schlauen Kasuistik, den Intriguen und den jesuitischen secretis montis Romas.

Und mit solchen Feldmäusen gehen Leute zusammen, die sich Patrioten, Demokraten nennen, indem sie sagen: „Sie dienen unsem Entzweck.“ — Et ihr Herren, da seid ihr ja bereits auf dem besten Wege zu dem bekannten Lehrsatz der Jesuiten: Der Zweck heiligt die Mittel!

In dem neunten Briefe vom 5. April 1867 bringt Hecker den Deutsch-Oesterreichern, so wie Allen denen die mit zärtlichen Blicken nach dem kaiserlichen Oesterreich schauen, eine Stelle aus der Korrespondenz zwischen Geng und Johannes von Müller in Erinnerung, welche gerade heute um so bedeutender ist als Habsburg die deutschen Provinzen Oesterreichs immer en cavaille behandelte und behandelt, während es den Ungarn ihre 1848er Verfassung zurückgab, eine Stelle, welche sich die Deutsch-Oesterreicher — wie alle die, welche wahnbesungen fortwährend sagen: „Kein Deutschland ohne Oesterreich“, hinter die Ohren schreiben und sehen lernen mögen, daß für sie kein Kraut wächst, wenn sie sich nicht von Habsburg losreißen und der Nation anschließen, welcher sie angehören. Geng, die rechte Hand Metternichs, schreibt an v. Müller:

„Ich werde jetzt einen neuen Plan zur Stiftung einer neuen österreichischen Monarchie ausarbeiten. Der Kaiser muß das Reichsregiment niederlegen. Wien muß aufgehört haben Residenz zu sein, die deutschen Länder als Nebenländer, Grenzprovinzen, betrachtet der Sitz der Regierung tief in Ungarn aufgeschlagen, eine neue Konstitution für dieses Land geschaffen werden. Mit Ungarn, Böhmen, Galizien und was noch von Deutschland blieb, behauptet man sich gegen die Welt.“

J. v. Müller antwortet: „Die Ausführung des Planes erfordert einen Mann, Fassungskraft und Festigkeit, nach Allen aber, was er höre, sei Abspannung und Selbstvernichtung die Ordnung des Tages.“

Ist es nicht ganz merkwürdig, die heutige Venetische Weisheit einem Projekte, das vor mehr als 60 Jahren gemacht wurde, zuzusteuern zu sehen?

Es wird in Erfüllung gehen, es muß in Erfüllung gehen früher oder später, was wir vor vielen Monaten schrieben: daß die deutschen Provinzen Oesterreichs dem deutschen Reichskörper zufallen müssen.

Baden.

Die „Breisg. Ztg.“ bringt folgenden Artikel, der manches Wahre enthält: Man liest und hört so viel von der Mündigkeit und politischen Reife unsers Volkes, daß Derjenige, der mit demselben wenig in Verkehr kommt, sich gar zu leicht der Täuschung hingibt und mit patriotischem Stolz an die Wahrheit dieses Lobes glaubt. Wer aber viel auf dem Lande lebt, wird oft Erfahrungen machen, die das Herz des Volksfreundes mit

Welch ein Donnerstag war es nun für ihn, als er vernahm, der Rothbäuer und die Weilerbäuerin seien einig, die Heirath sei ausgemacht! Er hörte das von einem, der's nicht nur von dem Juden, sondern vom Rothbäuer selbst hatte — von einem Nachbar, der keine Lügen zu sagen pflegte! Er konnte nicht zweifeln! — Zum Glück war der Mann, während er es ihm Abends in seinem Hof erzählte, mit Abwaschen eines Geräthes beschäftigt und hatte seine Augen darauf gerichtet — er konnte also nicht sehen, wie Gottfried erschrocken und blaß wurde.

Der Arme war förmlich vernichtet. Das Einzige, was er zu antworten vermochte, war: So! — Endlich! Dann wendete er sich hastig nach Hause und sagte: Guten Abend! Der Andre rief: Wo willst Du denn hin so schnell? — Ich will's meiner Mutter erzählen! — wiederete Gottfried und verschwand.

Alles war zerstört. Nun waren die Vorstellungen, an denen er so glücklich hing, eben doch eine Narrheit gewesen und zwar die allergrößte! Die Hoffnungen, die er gehabt, waren gegründet auf die unglücklichsten Einbildungen! Wie grauam schämte er sich ihrer! Wie benutzend ging es ihm durch's Herz, und wie trieb es ihm das Blut in's Gesicht, daß ihm förmlich der Kopf schwoll! Er hatte sich der unverzeihlichsten Eitelkeit schuldig gemacht; — und für ihn, der dem Guten nachgetrachtet und sich schon für so weise gehalten hatte, war's eine dreifache Schande!

(Fortsetzung folgt.)

Webmuth erfüllen. Es gibt Orte, wo das Volk in politischen Dingen ganz unwillig ist. Ehe da Licht und warmes Leben hineingehringt, und den Sinn und das Verlangen nach Selbstverwaltung wecken wird, muß das lebende Geschlecht aussterben und eine neue Generation aufwachsen, gesegnet mit den Wohlthaten des ererbten, bessern Unterrichts unsrer Tage. In den Gemüthern aber, wo die Leute schon seit Jahren von der Kanzel und im Reichstuhle fanatisirt worden sind, sieht es wo möglich noch trostloser aus: denn da folgt, wie die Herde dem Leithammel, die behörte Masse dem Geistlichen, und Alles was da nicht vom Pfarrhose ausgeht, wird auf Mißtrauen und hartnäckigen Widerstand stoßen. Nach solchen Wahrnehmungen ist es wohl erlaubt, die politische Reife unsers Volkes im Allgemeinen zu bezweifeln und mit Besorgniß an die Folgen des vielgepreisen allgemeinen Wahlrechts zu denken (?) Dieses düstere Gemüthe paßt nicht etwa bloß auf die Dörfer, nein, es ist auch ein treues Charakterbild von den meisten Landstädten. So habe ich unter Andern die Bürger der Stadt Endingen lange Zeit für ein aufgewecktes, freisinniges Völkchen gehalten, das dem Fortschritte huldigt und den Errungenschaften der Neuzeit zugänglich ist; es war dieses, leider! nur eine Täuschung, von der mich mein letzter Besuch dort jactam überzeugt hat. Bei der Ergänzungswahl in der Gemeinderath hatten die Schwarzen gesiegt. Darüber herrschte nun in allen ihren Versammlungsorten beläufiger Jubel, in welchem diese Geistesarmen voll Uebermuth allen künftigen Wahlen das gleiche Schicksal prophezeiten. Wir wollen hoffen, daß diese Prophezeiung sich als unrichtig erweist und künftig eine gesündere Strömung sich in den öffentlichen Angelegenheiten dieser Stadt fühlbar macht.

In Bretten wurde der dritte Bürgerabend unter Anwesenheit von mehr als 100 der besten Männer abgehalten. Herr Stadtpfarrer Stad sprach über den Freiherrn von Stein. Nächsten Monat wird wieder eine solche Zusammenkunft stattfinden worin die Volksschule abgehandelt werden soll. Ueberhaupt rühren sie sich da unten im Kraich- und Elsenzthal.

Die Gewerkschule Pforzheim hatte 557 Schüler, wovon 339 Schüler der eigentlichen Gewerkschule 187 Schüler dem Vorbereitungskurse, und 45 Schüler einer besonderen Handabtheilung angehören; 14 Handelschüler zählen auch als Gewerkschüler. Die Anstalt zählt 6 Lehrer (Direktor Huber).

Wie wir vernahm ist die Weberei des Herrn Venz und Zellmann in Nechnatt bei Eßlbau, in Folge einer Arbeits einstellen seit acht Tagen geschlossen.

Württemberg.

Nachdem beide Kandidaten den dritten Wahlbezirk fleißig durchreist hatten, fand am 20. in Ulm unter dem Vorsitz des Reichskonsulenten Schall die Hölde'sche Wahlversammlung statt. Gewiß mehr als 2000 Personen waren in die Markthalle gewiß, um den beliebten Volksmann sein Programm entwickeln zu hören. Der rauschende Beifall, den er zu wiederholten Malen während seiner Rede fand, war ein Beweis dafür, daß die große Mehrheit der Ulmer Bevölkerung mit der politischen Richtung Hölde's einig geht. Mit klarer und überzeugender Schärfe wies Hölde nach, wie Diejenigen, welche in Wahrheit den deutschen Staat aufbauen wollten, welche die Einheit nicht bloß im Munde führten, sondern entschlossen seien, für dieselbe zu wirken, gar keinen andern Weg mehr übrig hätten, als den des Anschlusses an den Nordbund. Er wies nach, wie durch diesen Anschluß das Interesse Württemberg's nicht nur nicht gefährdet werde, sondern allein gewahrt bleibe. Schließlich wies er mit Energie die verschiedenen Verschuldigungen zurück, die von den Gegnern der nationalen Richtung gegen ihn und seine Partei geschleudert worden seien und forderte die Bürgerchaft Ulms auf sich selbst treu zu bleiben und Ulm nicht nur eine feste sein zu lassen gegen äußere Feinde, sondern es auch zum Bollwerke des deutschen Einheitsgedankens zu machen

Nr. 3650. Unter D. Z. 54 wurde in das Firmenregister eingetragen: Die Firma Julius Sartori in Emmendingen. Gewertrag des Julius Sartori mit Caroline geb. Meurer, d. d. Jahr, den 9. Oktober 1853, wornach jeder Theil 30 fl. in die Gemeinschaft einwirft, alle gegenwärtigen und künftigen Forderungen aber davon ausgeschlossen werden.

Emmendingen, 15. März 1869.
Gr. Amtsgericht.
v. Kottel.

Nr. 3649. Unter D. Z. 15 wurde in das diesseitige Firmenregister eingetragen die

gegen alle Diejenigen, welche außerhalb und innerhalb Deutschlands den nationalen Bestrebungen entgegenstehen. Mit wahrer Begeisterung wurde die treffliche Rede Hölde's aufgenommen und der Abgeordnete der Stadt, Pfeiffer, trat ein leichtes Spiel, als er nach Hölde's die Tribüne bestieg, um mit warmen Worten die Wahl Hölde's zu empfehlen. In Ulm und ebenso in den Städten Wehrach und Blandenburg wird Hölde die entscheidende Mehrheit erhalten; wie die Wähler auf dem Lande stimmen werden, das freilich läßt sich nicht mit gleicher Bestimmtheit vorher sagen, doch hier wird wohl — zumal in den katholischen Bezirken — der von der katholischen Geistlichkeit so warm empfohlene, sogar öffentlich umarmte Becher — die entschiedene Mehrheit erlangen.

Neueren Verichten zufolge hat Becher geüßt.

Preußen.

Berlin, 19. März. Gestern Abend um 9 1/2 Uhr traf J. K. H. die Großherzogin von Baden mit dem Erbprinzen und der Prinzessin Viktoria hier ein. Die erlangten Gäste wurden bei ihrer Ankunft auf dem anhaltischen Bahnhof von den Königl. Majestäten und den Kronprinzlichen Herrschaften empfangen und nach dem königlichen Palast zu ihrer Wohnung geleitet. Im Laufe des heutigen Vormittags empfing die Großherzogin die Besuche der hier anwesenden Königl. Prinzessinnen und stattete denselben Gegenbesuche ab.

Berlin, 20. März. Die Eröffnung des Zollparlament's soll Ende f. M. erfolgen. Ob der Reichstag bis dahin seine Arbeiten vollendet haben wird, ist noch nicht abzusehen. Vielleicht erleben wir eine gleichzeitige Session beider Parlamente. Der Zollbundesrath wird, wie es heißt, schon nach Ostern eröffnet werden. — Admiral Jachmann ist zum Chef des Panzergeschwaders der norddeutschen Bundesflotte ernannt worden.

Oesterreich.

Wien, 11. März. Aus Konstantinopel kommt eine nicht unwichtige Nachricht: der Sultan soll entschlossen sein, eine aus der freien Wahl der Bevölkerungen des Reichs hervorgehende und durch Vertrauensmänner der Regierung zu ergänzende Versammlung von Notabeln zu berufen, die, in einem noch näher zu bestimmenden Verhältnis aus Türken und Christen zusammengesetzt, einen ihr vorzulegenden Entwurf derjenigen, nicht bloß administrativen, sondern auch politischen Reformen zu beraten hätte, welche die volle Ausführung des betreffenden Hat-Humayun zur Wahrheit machen würden. Die regelmäßige Wiederholung ähnlicher Versammlungen, in einzelnen Fällen mit beschließender Befugniß, soll in dem Entwurf einen hervorragenden Platz einnehmen.

Spanien.

Madrid, 20. März. Aus Spanien meldet der Telegraph, daß ein Erlass des Bürgermeisters von Madrid den Beginn der Aufhebung in der Hauptstadt auf gestern festgesetzt, zugleich aber angekündigt hat, der Gemeinderath werde, nach einem bereits gefaßten Beschlusse, alle vom Loose Betroffenen vom Heeresdienste loskaufen. Was die Andalusier verlangten und wofür sie mit ihrem Blute einstanden: Werbung statt Aufhebung, ist also in Madrid zugestanden: ein klarer Beweis für die Allgemeinheit und Stärke des gegen die Konstriktion bestehenden Widerwillens, vor dem sich die Regierung beugen muß. Von den Fortschritten des mit Ausarbeitung des Verfassungsentwurfs beauftragten Fünftehner-Ausschusses der Cortesmehrheit verlautet, daß deren Ergebeniß erst nach Ostern zur Vorlage kommen werde. Die durch den Ausschuss-Vorsitzenden Diazaga bewirkte Heranziehung eines Erzbischofs und eines Bischofs zu der Berathung der auf die kirchlichen Verhältnisse bezüglichen Verfassungsentwürfe hat vielfach böses Blut gemacht und die Befürchtung erregt, daß Diazaga, dem man das bisherige Scheitern der vollen Kultusfreiheit zur Last legt, reaktionäre religiöse Grundzüge in die Verfassung einzuschmuggeln trachte.

Frische Wagen

bringt empfehlend in Erinnerung
J. W. Weil Bäcker.

Kinderwägle

zum Ziehen und zum Schieben, schön und billig, bei
Emmendingen. J. W. Weil.

Nächsten Dienstag

Ziegel und Mittwoch Kalk

bei
Ziegler Hef.

Bleich-Anzeige.

Die rühmlichst bekannte Zeller Natur-Bleiche ist eröffnet und Niederlage für hier und Umgegend bei
C. F. Schumacher.

Hauptpreis
250,000 M.

Ziehung
am 14. F. M.

Nachdem das Spielen aller Anlebenslosse gesetzlich überall gestattet ist, beehrt sich unterzeichnetes Handlungshaus zur Theilnahme der schon

am 14. F. Mts.

stattfindenden großen Gewinnziehung der neuesten von allerhöchster Regierung ausgegebenen

Staatslosse

höchst einzuladen.

Jedes gezogene Loos muß unbedingt einen der entfallenden Gewinne von M. 250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 25,000 — 2 mal 20,000 — 2 mal 15,000 — 2 mal 12,000 — 11,000 — 3 mal 10,000 — 2 mal 8000 — 3 mal 6000 — 5 mal 5000 — 4000 — 14 mal 3000 — 105 mal 2000 — 6 mal 1500 — 156 mal 1000 zc. zc. erlangen u. dürfte überhaupt keine Staatslotterie gleiche Vortheile bieten als hier dem Einleger geboten sind.

Diese Original-Staats-Loose à fl. 3 1/2 — 2 Thaler (sämtliche Pläne und Listen gratis) versendet hierzu gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages das Bankgeschäft von

Gustav Schwarzschild,
Hamburg.

Ausdrücklich bemerke, daß hier nur von Staatslosen die Rede ist und Jedermann die Original-Loose in Händen bekommt.

International-Lehrinstitut.

Erziehungs-Anstalt mit Unterricht in allen Fächern: 1. Gründliche Erlernung der lebenden Sprachen, deutsch, französisch und englisch, mit oder ohne Latein. — 2. Handelsschule, doppelte Buchhaltung, Correspondenz in den drei Sprachen etc. — 3. Beständige Vorbereitung für den einjährigen Militärdienst, Portesépécifährdriche, das Polytechnikum, die Post, etc. — Pensionat mit strenger Disciplin. — Näheres bei der Direction in Bruchsal (Baden.)

Niegel. Stammholz- Versteigerung.

Die Gemeinde Niegel versteigert
Donnerstag den 1. April d. J.
Nachmittags 2 Uhr,

in ihrem Gemeindefeld zwischen Niegel und Kenzingen im diesjährigen Holzschlage öffentlich:

- 32 Stück schöne Eichenstämme, welche sich größtentheils zu Holländer eignen;
- 2 Stück Kirschbäume und
- 2 Stück Linden.

Niegel den 22. März 1869.

Gemeinderath.
Wager, Bgmstr.

Lehrlingsgesuch.

Bei dem Unterzeichneten kann ein solider Knabe unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten

Münke Schneidermeister
in Mündingen.

Wagnergeselle

ein tüchtiger findet dauernde Arbeit bei
Wagner Schillinger
in Kollmarzreuth.

Wohnung zu vermieten.

In Haus No. 137 der Hochberger Straße ist der erste Stock bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst Keller, Küche, Holzplatz und Waschküchen auf nächste Johanni zu vermieten. Näheres im zweiten Stock daselbst.

Ausbacher, Freiburger, Mailänder und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind stets vortheilhaft vor uns zu beziehen und überall zu spielen erlaubt.
Man biete dem Glücke die Hand!

250,000

als höchsten Gewinn bietet die neueste große Staats-Prämien-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Unter 22,400 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 105mal 2000, 156mal 1000, 206mal 500, 300, 200 zc.

Jedermann erhält von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen. (Nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen). Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und versenden wir solche pünktlichst nach allen Gegenden.

Schon am 14. kommenden Monats findet die nächste Gewinnziehung statt.

1 Original-Staatslos kostet fl. 3. 30 oder fl. 1. 45. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Wir führen alle Aufträge sofort mit der größten Aufmerksamkeit aus, legen die erforderlichen Pläne bei und ertheilen jegliche Auskunft gratis.

Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Theilnehmer von uns unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden prompt überschickt.

Man beliebe sich daher baldigst direkt zu wenden an

S. Steindecker & Comp.
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Anzeige und Empfehlung.

Mit dem Neuesten für kommende Saison in meinem Fußgeschäft auf das Beste versehen, erlaube mir die weitere Anzeige, daß ich durch vortheilhafte Einkäufe von **Weißwaaren aus St. Gallen** in der Lage bin, auch in Stickereien als: Kragen, Manschetten, Einsätze und Streifen sehr billig zu verkaufen, was ich hiermit bestens empfehle.

C. Ballast.

The Gresham.

Engl. Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Versicherungen auf das menschliche Leben, Aussteuer- und Kinderversicherungen, sowie Leibrenten.

Aus dem in der Generalversammlung vom 14. November 1867 erstatteten Rechenschaftsberichte ersah man als **Resultate des verfloffenen Geschäftsjahres:**

Neue Anträge 3890 im Versicherungsbetrage von Fr. 34,622,924 wurde angemeldet, **3483 Anträge** mit Fr. 28,808,450 angenommen.

Die für neue Prämien während des Jahres eingegangene Summe beträgt Fr. 991,442. 40 Ct.

Die Jahreseinnahme erhöhte sich auf Fr. 7,422,483. 50 Ct., wovon Frs. 860,937. 70 Ct. aus den Zinsen und Capitalanlagen erlossen sind.

Für Sterbfälle und Aussteuer wurden im verfloffenen Jahre Frs. 2,366,905. 60 Ct. ausbezahlt.

Die Gesellschaft bringt für die seit der letzten Gewinnrepartition (31. Juli 1865) abgelaufenem **2. Jahr** Frs. 1,500,000 zur Vertheilung, wovon 80 Procent den mit Gewinnantheil versicherten Policen-Inhabern zufallen.

Der Rest der Ueberschüsse im Betrage von Frs. 3,500,000 wurde den Capitalanlagen beigelegt, welche nunmehr Fr. 25,637,850 betragen. Mannheim, Dezember 1867.

Die General-Agentur:
Wilhelm Fecht.

Zur Aufnahme von Anträgen und Ertheilung von Prospekten und jeder gewünschten Auskunft erbiten sich die unterzeichneten Agenten: **A. Roginger** und **Joh. Werner** in Emmendingen, **J. G. Krumm** in Balingen.

Preismedaillon Paris 1867. Starker & Pobuda

in Stuttgart,

lieferanten des kgl. Württemb. Hofes und S. Maj. der Königin von Holland,

empfehlen ihre

als vorzüglich anerkannten

Chocoladen.

Zu haben in Emmendingen bei **J. Sartori.**

Limburger- & Schweizerkäse

empfiehlt

C. F. Nist
beim Hebstock.

Hohlglas & Porzellan

bei

C. F. Nist